

## Der soziale Auftrag religiöser Lüge in der spätkapitalistischen Gesellschaft

### Das Fallbeispiel Medienreligion<sup>1</sup>

Lieber Gott, recht gute Nacht.  
Ich hab noch schnell Pipi gemacht,  
damit ich von dir träume.  
Ich stelle mir den Himmel vor  
wie hinterm Brandenburger Tor  
die Lindenbäume.  
Nimm meine Worte freundlich hin,  
weil ich schon sehr erwachsen bin.

Joachim Ringelnatz

Ich habe den Traum,  
dass eines Tages  
jeder spitze Kirchturm einer Stadt  
Symbol eines Ortes der Gastfreiheit wäre –  
So, wie McDonald's doppelte Rundbogen  
Zeichen sind einer verkommenen Nahrung.

John Steinbrück

Nie im Leben geht es ohne Himmel. Aber im Himmel - ums Leben. Darum ist nicht egal, wer ihn bewohnt. Es könnte McDonald's sein.

Damit ist anzufangen: mit dem Himmel, der dazu gehört - zur religiösen Lüge. Denn sie hat ihren eigenen Himmel. Und nicht nur den, den sie erfindet, sondern den, aus dem sie kommt. Darum:

#### 1. Der Medienhimmel

Er ist jung, schließt sich eben erst. Aber umgreift schon die Erde. Er sei (wird man erzählen können) entstanden zu eben der Zeit, als im alten Mantel des Planeten das Loch immer riesiger wurde: in der Ozonschicht, über den Polen zuerst.

Im Präsens gesprochen: In einer Hinsicht leben wir, wie Menschen immer schon lebten - eingebunden in Zusammenhänge unmittelbarer und in diesem Sinn *konkreter* Interaktion und Erfahrung. Aufstehen, Schlafen gehen, Lesen, Laufen, Lieben, Streiten, Arbeiten, Spielen, Dichten – und die Nase putzen ... Über dieses Leben aber wölbt sich ein Himmel, von dem sich vergangene Zeiten nichts hätten träumen lassen – eine zweite, eine eigene, eine vom

---

<sup>1</sup> Anm. d. Hg.: 1986 unternahm das Predigerseminar der Nordelbischen Kirche mit Vikaren und Vikarinnen eine Reise in die USA, um Kirchen und Gemeinden kennenzulernen. Kurz danach schrieb Jörn Halbe, der damals Rektor des Predigerseminars war, diesen Vortrag. Das Schreibmaschinenmanuskript enthält keine genaueren Angaben zu dem genannten Buch von Horst Albrecht.

unmittelbaren, konkreten Erleben und Handeln abgehobene, dieses Sinns also *abstrakte* Realität: die der Bilder, der Schaltungen, der Namen, der Nachrichten – der Medienhimmel.

Es ist ja nicht allemal so, wie es mir einmal ging: In der ‚Tagesschau‘ sah ich, zur Zeit gerade gäbe es eine Mondfinsternis. Ich stand auf, ging nach draußen – und sah sie da wirklich, die Verfinsterung des Mondes... Ich konnte *konkret* erleben, was mir *abstrakt* versichert worden war. Aber wie macht man das bei ‚Dallas‘ oder ‚Denver‘? Und bei ‚Beirut‘ oder ‚Barschel‘ oder ‚Bonn‘?

Er hat (zwar nicht qualitativ, aber strukturell) sehr vieles vom *Himmel*, der Medienhimmel: Da gibt es Ober-, Haupt-, Unter- und Nebengötter – ganz wie in irdischer Realität. Sie alle haben Schicksale (Köpke, man denke, verschwindet vom Schirm – als wäre er ein Mensch, nicht ein Bild; eine, mit griechischem Lehnwort, ‚Idee‘. Man hat der Idee nie erlaubt, sich einen Lippenbart wachsen zu lassen – völlig zu Recht: bei einer Idee!). Da gibt es Heroen und Engel – sogar gestürzte (von Nixon zu Lambsdorff zu Barschel). Da zeigt sich, was *wirkliche* Wirklichkeit ist – in, mit und unter den Dingen (vom immer schon mitgegessenen Wurm im Rotbarschfilet bis zum Wetter, das erst kommt; von Beckenbauers Trainingskonzept bis zum Waldspaziergang). Und vor allem: das alles ist da – aber wir: sind nicht da. Hineinkommen, mitmachen, sich einmischen, darin leben: von Glückskarrieren abgesehen, also Quizkandidaten und Wettspielgewinnern, gibt es das nicht. Dabeisein – ist alles; zu wissen – es ist Platin... Überhaupt kein Problem, sich bei ‚Urbi et orbi‘ die Zähne zu polken. Verrückt eher die Tante, die sich dann niederkniet vor dem Gerät.

Eia, wär’n wir da ...

Immerhin, mit dem entsprechenden Anschluss sind unsere Seelen dabei! Wie die Steffi das wieder ... Und der Boris ohne den Bosch ... Und (um mich selber zu bekennen:) Jean Gabin und Sammy Davis und John Wayne und Monti Python ...

Nach dem Lied von dem meine Großmutter erzählte:

Die Seele schwinget sich wohl in die Höh, Höh, Höh –  
der Leib bleibt auf dem Kanapöh, -öh. -öh ...

Das genau ist, wenn er schlecht ist, der Himmel: Genuss des vorenthaltenen Genießens – darin Genießen des Vorenthalts selbst. Oder anders: Wer schon möchte ‚in den Himmel‘, wenn er stattdessen zugleich beides haben kann: Hiersein und Dortsein; nicht immer *nur* hier sein, nicht immer *nur* dort sein? Nach der Logik des Lords bei Wilhelm Busch, der nicht anders durch die Welt spaziert, als mit einem Fernglas vor Augen:

Warum soll ich nicht beim Gehen,  
sprach er, in die Ferne sehen?  
Schön ist es auch anderswo,  
und hier bin ich sowieso ...

Das ist der Trick mit dem Himmel, wenn er nämlich schlecht ist: dass er uns dazu verführt und uns darin befestigt, *abstrakt zu leben*. Sich vorenthaltend hier - und sich vorenthaltend dort. Ohne Risiko von Ausfahrt - ohne Risiko von Landung. Betrogen, sich selber betrügend um beides: um aufrechten Gang und um Ziel.

Also mal reiten mit Winnetou – ja! Und den Trenchcoat wie Boghy ... Und mit Marilyn am Pool ... Vielleicht sogar Rambo? – Aber beileibe nicht durchbrennen wirklich! Verlassen, was ist, wie es ist! Anhalten, aufhören, anders anfangen! Beileibe nicht. – Die Seele mag schweifen; durch himmlisches Licht oder Blaubart-Kammern. Sie wird zurückkommen; und Cracker und Bier, unterdessen, signalisieren beharrlich, dass ihr Landeplatz bleibt, wo er ist...

Medienhimmel: Jederzeit offen für alle. Regnen lassend über Gerechte und Ungerechte. Annehmend dich, wie du bist. Langmütig und reich an Huld. - Nimm ruhig Zuflucht: zur Flucht!

Und erst recht nun gilt das, wenn aus dieser Art Himmel ausdrücklich Religiöses herabkommt: Evangelisation, Frohe Botschaft ... Dann, wenn die Götter es wollen, können die Menschen sich gar nicht genug tun - mit dem Sammeln von Schätzen im Himmel. Der Erlös ist riesig – des Geschäfts mit Erlösung. Dazu:

## 2. Das Milliardending

Hier sind Zahlen fällig. Daten aus den USA (bei uns selbst liegt ja alles noch ganz in den Anfängen - wenn nicht überhaupt anders, wie Optimisten meinen). Ich verdanke diese Daten einer sehr detaillierten Darstellung von Horst Albrecht und fasse selbst nur ein paar wichtige zusammen:

Von den 1611 Fernsehsendern der USA werden 221 als selbständige ‚christliche‘ Stationen betrieben: hinzu kommen weitere 60 ‚syndicated programs‘ bei anderen Sendern. Man hat daher mit gutem Grund vom christlichen Fernsehen als einem ‚vierten network‘ neben den Giganten ABC, CBS und NBC gesprochen.

Finanziert wird das ganze durch Spenden der Zuschauer, die nicht zu versteuern sind, da diese Sender als non-profit Unternehmen gelten, als ‚christlich‘ eben, als ‚church‘. Das Aufkommen solcher Spenden, die Nettoeinnahmen also, beliefen sich im letzten Jahr auf gute zwei Milliarden (!) Dollar.

Statistiker haben errechnet: Wer fünf Minuten zuschaut, wird dabei im Durchschnitt um 8,95 Dollar gebeten. Je Sendung im Ganzen macht das durchschnittlich 173,93 Dollar. Bei Gottesdienstübertragungen schnellst dieser Preis in die Höhe: erbeten werden 320,78 Dollar pro Stunde. Und summa summarum: Wer (wie Jimmy Normalverbraucher) wöchentlich zwei Stunden religiöses Fernsehen guckt, steht am Jahresende mit 19.710,08 Dollar in der Kreide.

Daran ändern auch die pünktlich jede Sendung angebotenen Geschenke nichts. Vergleicht man sie mit den Geldforderungen, ergibt das folgende Bild:

Eine Bibel	191,11 Dollar
Ein Taschenbuch	139,69 Dollar
Die betenden Hände	148,57 Dollar
Eine Predigtkassette	31,08 Dollar

Zitat: „Ich bitte Sie um die 100 Dollar und bin gerne bereit, Ihnen dafür die Kassette mit den herrlichen Aufnahmen von unserem Kirchenchor zu schenken.“

Und auch, wo Anspruch und Gabe nicht so unverschämt deutlich verknüpft erscheinen, sind sie es im Hintergrund: ein Medienforscher hat es ausprobiert. An die fünf größten Sender schrieb er je einen Brief - und registrierte dann neun Monate lang die Folgen: 45 Briefe und weitere neun Sendungen anderer Art (Bibeln, Traktate, Anstecknadeln, Kugelschreiber...). Der Inhalt eines seiner Briefe:

„Lieber Jimmy Bakker, ich habe Ihr Programm gesehen und wollte Ihnen sagen, dass ich mein Leben Christus übergeben habe und ihm nachfolgen will. Bloß: Wie soll ich das anfangen? Bitte lassen Sie mich das wissen. – Hochachtungsvoll, Ihr...“ (eine Unterschrift).

Von den 45 Antwortbriefen drängten 44 den Autor, Geld zu schicken, um Schriften zu kaufen, Club-Mitglied zu werden, für den Betrieb des Senders oder für verschiedene dringende Notfälle.

21 der 45 Briefe fragten nach speziellen Nöten, damit der Fernsehpastor für den Empfänger ganz persönlich beten könnte. Nur in einem Fall war nicht unmittelbar darauf - von Geld die Rede...

So trifft zu, was Horst Albrecht notiert: „Wen die Computer der Anstalten erst einmal zu fassen bekommen haben, den lassen sie nicht so leicht ungeschöpft davonkommen.“ Und genau das ist der Sinn der scheinbar so harmlosen Telefonnummern, die laufend eingeblendet werden. Zu gebührenfreiem Anruf, natürlich: der Regenwurm kostet den Fisch nichts – den, generös, zahlt der Angler...

Dazu noch ein Nebenaspekt, der aber politisch von großem Gewicht ist: Der Umstand, dass fast alles Geld – noch einmal: zwei Milliarden jährlich! – aus Spenden unbekannter einzelner zusammenfließt, macht das ganze Geschäft praktisch unkontrollierbar. Ab und zu zwar tritt ein einzelner Großspender ins Bewusstsein der Öffentlichkeit; aber was zählt da schon eine Million. Das große Geld - kommt von den kleinen Leuten. Und so bleibt im Dunkeln, weil unüberprüft, ja praktisch unüberprüfbar, aus welchen Kanälen in welche Kanäle die Unsummen fließen. Keiner fragt nach - und die Herren des Himmels ‚können es brauchen, wie’s ihnen gefällt‘. (Erst jüngste Skandale drohen daran etwas zu ändern. Aber wie durchschlagend, bleibt abzuwarten.)

Die Frage bei alledem ist nun natürlich, was um alles in der Welt die Leute so spendenbereit, so zahlungswillig macht? Was kriegen sie denn - für ihr Geld?

Also – vom Inhalt ist zu reden: dessen, was vom Himmel kommt.

### 3. Die Botschaft

Zunächst auch hier einiges Quantitative (wiederum Horst Albrecht zu verdanken):

75 % der Programme sind eindeutig religiös; nur 2 % der Inhalte lassen sich im engeren Sinn ‚politisch‘ nennen.

Die Themen nach Häufigkeit ihres Vorkommens: Gott – Jesus – Bibel – Sünde – Teufel - Glaube.

Ums Christliche der Lebensführung geht es (wiederum nach Häufigkeit des Vorkommens geordnet) bei folgenden Themen: Tod und Sterbe - christliches Fernsehen - religiöse Erziehung - christliche Ehe - kirchliches Schrifttum.

Wo Politik auch unverschleiert Sache ist, ist das Profil unverkennbar: Stärkung der Verteidigungsbereitschaft, Gebet in öffentlichen Schulen, Reaganomics; antisowjetische, antikommunistische Propaganda.

Ein typischer Grundzug, darüber hinaus, ist die Diskriminierung von Minderheiten – zur größeren Ehre des Großen Amerika, wie es der moral majority vorschwebt: von kaum verhülltem Antisemitismus bis zu Progromsätzen wie diesem: „Ich liebe diese verfluchten Homosexuellen mehr als alle diese sogenannten liberalen Gesetzemacher, denen es egal ist, ob sie an Aids krepieren.“ (Jimmy Swaggart).

Kommt hier schon in der Botschaft selber der Auftrag zum Vorschein, dem alles dies dient (wir kommen im nächsten Punkt darauf zurück), so wird doch damit nicht allein schon verständlich, dass die Leute sich dafür nicht sattzahlen können. Etwas anderes gehört dazu: der eigentlich *religiöse* Zauber des Gesendeten. Er entspringt – von aller Inszenierung einmal abgesehen – einem Grundmuster, das immer wiederkehrt:

1. Die Botschaft richtet sich – theologisch wie technisch – an das Individuum, das maximal im Horizont von Familie, Freundeskreis, Beruf angesprochen wird.

2. Die zentralen Symbole sind: Unmittelbarkeit der Beziehung des Einzelnen zu Gott (Jesus, Geist); Anständigkeit; Erfolg und Gesundheit. – Nach dem Motto: „Worship on Sunday – happy von Monday.“ Oder: „Families that pray together – stay together.“

3. Die Verkündigung zielt auf einen Zustand innerer Erregung und Ergriffenheit, in denen sich Alltagsspannungen lösen – bei gleichzeitig laufender Erinnerung an den Fortbestand und die Verheißungen alltagsweltlicher Strukturen im benannten Horizont von Individualität und Privatheit.- Hier am genauesten zeigt sich das eingangs besprochene Wesen des Medienhimmels; und hier am genauesten auch entspricht ihm die Botschaft, die aus ihm kommt.

Das alles fließt zusammen zu etwas, das sich mir auf die Formel gebracht hat: *Glauben – ohne Hoffnung und Gemeinschaft.*

- Ohne *Hoffnung*: Ausgeblendet ist jeder biblische Hoffnungssinn, der aufs ganze geht, auf Welt insgesamt, gar - Überwindung von Welt. An der Stelle statt dessen steht ‚success‘, Erfolg als Hoffnungshorizont. In ihm kommt zusammen, was ‚Segen‘ bedeutet: Überwindung von Lebensart, typisch chiffriert in Schuldgefühlen, Verworfenheitsbildern, quälenden Sünden- und Gerichtsvorstellungen.

- Ohne *Gemeinschaft*: Ausgeblendet ist jeder biblische Gemeinschaftssinn, der in ‚koinonia‘ wesentlich (und beherrschend) bestimmt ist als ‚Gemeinschaft seiner Leiden‘ (Phil 3,10), also Gemeinschaft meint mit Gott in unabdingbar christologischer (bisweilen trinitarischer) Bestimmung – oder aber die paulinische Kollekte bezeichnet, Symbol der Einheit aller Ökumene. An der Stelle stattdessen steht ein Abstraktum, die Fernsehgemeinde: ‚community‘, gar ‚church‘ aus zahllosen einzelnen, die sich nicht riechen, nicht schmecken, nicht sehen - sondern jeder für sich bleiben. Ein Sack voll Erbsen - ausgekippt zu Priesters Füßen.

- *Glauben*: Was dann überhaupt noch so heißen kann, ist eine Art Ergriffenheit zu irrationaler Kompensation individueller Lebensdefizite.

Und hier genau sind wir am Nerv, will mir scheinen. Von hier aus verstehe ich gut, dass die Sache so vielen ihr bisschen Geld wert ist. Was nämlich ermöglicht wird, via Ergriffenheit, das ist, was Realität nicht eben im Überfluss bietet: individuelle Karriere; ‚Aufstieg‘, wenngleich nicht sozial und konkret, so doch religiös und symbolisch.

Um das besser zu verstehen, eine Parallele: Im Rom der Zeitenwende blühten Kulte auf, die – insbesondere in Gestalt der Mysterienkulte – darum so erfolgreich waren, weil sie es erlaubten, förmliche Karriereleitern religiöser Perfektion und Würde zu ersteigen - und dies in einer Gesellschaft, die zum ersten Mal, mit dem Schwinden nämlich von Standesschranken, tatsächlich Chancen individuellen Aufstiegs bereithielt. Aber knapp eben. Und also konnte, wer in sozialer Realität nicht weiterkam, zumindest religiös reüssieren.

Vergleichbar nun hier: Der ‚Amerikanische Traum‘ (wir kommen auf ihn noch zurück) lebt von einer Grundbehauptung und hält sie als unveräußerlich fest, dass nämlich ‚Jeder eine Chance‘ habe: ‚You too can make it, if you only try hard enough!‘

Was aber, wenn du in Realität - keine Chance hast?

Dann hast du zumindest noch eine: die religiöse; die, bei Gott zu reüssieren. Und natürlich, je dramatischer dein Gotteserlebnis, je aufsehenerregender deine Heimsuchung, je erstaunlicher deine Botschaft, desto größer du... Es steigert dich etwas. ‚Richtet auf aus dem Staub den Geringen‘ (in zynischer Verdrehung dieses Satzes aus dem Loblied der Hanna; denn:) Es lässt dich zugleich darin sitzen. Es holt dich so heraus aus aller konkreten Beziehung, es isoliert dich so - dass mit dir selber alles anders werden kann, ohne dass irgendetwas sich ändert. Sich im Grab – umdrehen: das ist alles - und ist viel.

Denn indem du dich umdrehst, drehen sich auch deine Ohnmachtserfahrungen um! Dass die Welt sich dir versagt, ist nicht mehr dein eigenes Versagen, mit dem du dich abfinden musst, aber nicht abfinden kannst. Du kannst dein Leben - ‚Jesus übergeben‘ (wie die Standardformel lautet). Dann bleibt zwar die Welt, wie sie ist – nämlich eine des Teufels. Du aber hast etwas ganz und gar Gutes, Anerkanntes, dich Erfüllendes getan: einmal, diesmal - kein Versagen!

Klar - prekär bleibt das: Das Spinnengewebe der Realität macht sich rasch wieder geltend. Darum sind Stützungen nötig, sich wiederholende Hinweise darauf, dass sie da ist und zugänglich ist, die andere, die tröstliche Realität. Du selbst kannst dich dessen vergewissern - durch Bezahlen. Da ist wirklich jemand, der dein Geld *nimmt*. Und dieser Jemand vergewissert dich dadurch, dass er sich dir zur Verfügung stellt: dir ganz persönlich - wenn auch abstrakt. Und was daran hängt, kann eine einzige Zahl beleuchten. Einer dieser Sender beschäftigt 4500 Mitarbeiter, die pro Jahr ca. vier Millionen Anrufe mit der Bitte um ein persönliches Gebet entgegennehmen.

Dir geschehe, wie du glaubst...

Welche Parodie auf den Anbruch der Gottesherrschaft in dem, der Dämonen – vertreibt! Die Besessenen – heilt! Den Gefangenen - ihre Freilassung verkündet! (Lukas 4 nach Jesaja 61, 1-2; 58,6)

So viel zur Botschaft - und der Macht, die sie hat. Zu unterscheiden davon ist die Frage, die zur Aufklärung gehört - nämlich zur Aufklärung jeden Verbrechens: Cui bono? Wem zu Nutz?

#### 4. Der Auftrag

Die Antwort scheint klar und ganz einfach. Die Veranstalter sind die Profiteure und ihr Profit - ist Profit. Stimmt ja auch. - Aber reicht nicht! Denn woher die Großzügigkeit, die solche Profite erlaubt - und nichtmal durch Steuern dran teilhat? Etwas muss da abfallen, das *unbezahlbar* ist, aber eine Menge wert. - Und da muss man auch gar nicht viel rätseln:

Die Katze kommt da aus dem Sack, wo direkt und offen politisch geredet wird: klare Kante rechts; nationalistisch, militaristisch, kapitalistisch (wir haben das schon gestreift). Der Einfluss geht mitten hinein in den Kongress und in die Administration. Pat Roberts, einer der Mediengötter, steht zur Reagan-Nachfolge bereit (wenn nicht an). Es wäre ein eigener Vortrag, das ganze Syndrom von konkreten Einflussnahmen, Beteiligungen, Vernetzungen zu beschreiben, das hier entstanden ist, seit der Rechte Fundamentalismus – sie nennen sich ‚Independent Fundamentalists‘ – seine Chance erkannt hat (horrible dictu: als gelehriger Schüler der Bürgerrechtsbewegung; die nämlich hatte erkennen lassen, was religiöse Überzeugungskraft für politisches Handeln zu bedeuten vermag; und also, im selben Maß, in dem diese Bewegung zurücktrat, blühte der Weizen der Erben: ‚Septemberweizen‘, religiöser Septemberweizen...).

Stattdessen beschränke ich mich auf die innere Logik der Sache, die diesen Nutznießern nützt. Es genügt dazu, eines vor Augen zu haben: die massenhafte Verarmung, ja Verelendung in weiten Bereichen der US-amerikanischen Gesellschaft unter der Reagan-Administration. Landwirtschaft, Bergbau, Stahlindustrie; Abbau der ohnehin schwachen sozialen Sicherungen im Gesundheitswesen, in der Sozialfürsorge, in der Arbeitslosenhilfe - sind hier nur Stichworte. Ein einziges Datum: McDonald's beschäftigt alleine mehr Menschen als noch die Stahlindustrie insgesamt; und diese Menschen verdienen ein Viertel von dem, was die Stahlarbeiter verdienen...

Und trotzdem und trotzdem: gerade die Opfer, gerade die kleinen Leute sind glühende, mindestens aber geduldige Anhänger Reagans! - Das erstmal will produziert sein. Und dem Himmel sei Dank, dem Medienhimmel! Denn da produziert er hervorragend mit.

Zum Beispiel so: Von den 23 ‚christlichen‘ Sendern, die in und um Philadelphia empfangen werden können, richten sich 20 an die ‚working class‘, ganze drei an potentielle Aufsteiger (‚upwardly mobile class‘).

Die Werthierarchien, die dabei den Arbeitern ‚eingepreacht‘ werden, sehen so aus (geordnet nach Häufigkeitsverteilung):

- Persönliche Frömmigkeit (53,9 %)
- Geld macht nicht glücklich (46,1 %)
- Christliche Lebensführung (38,5 %)
- Geld gehört zum Bösen in der Welt (38,3 %)
- Erfolg in dieser Welt (7,6 %) ...

Das kleine Kontrastprogramm dazu, das für die Leute mit Aufsteigerchancen, bringt es ganz anders herüber:

- Es kommt darauf an, sein Geld gut zu nutzen (75,0 %)
- Christliche Lebensführung (38,6 %)
- Erfolg in dieser Welt (31,8 %)
- Persönliche Frömmigkeit (29,6 %)
- Geld gehört zum Bösen in der Welt – (0,0 %)!

Die Medienwissenschaftlerin Sarin Thomas, der wir diese Daten verdanken (ich zitiere sie nach Horst Albrecht), folgert schlüssig: „Es erscheint sozial funktional, gegenüber Mitgliedern der unteren Arbeiterschicht Frömmigkeit und religiöse Hingabe über berufliches Fortkommen und Erfolg in der Öffentlichkeit zu stellen. Frömmigkeit und Hingabe, das sind keine frustrierenden Ziele, die zu sozialer Unruhe beitragen könnten. Gleichzeitig erscheint es sozial auch funktional, den Armen die letztliche Wertlosigkeit, ja die Vergeblichkeit und Gefährlichkeit materiellen Reichtums und des Strebens danach zu lehren.“

In der Tat! - Und Sie merken, wie gut hier die Botschaft (die früher besprochene) - dem Auftrag entspricht: Stillstellen! Bei der Stange halten! Nimm ruhig Zuflucht: zur Flucht.



Du bist ja nicht nichts. Kannst ja dein Leben - Jesus übergeben! Kannst ja sogar was bezahlen dafür! Und es gibt einen - der was will von dir; dem wahrhaftig das bisschen was wert ist, das bisschen, was du hast ...

Nur – die Opfer. Für sie noch ein paar Minuten Geduld:

## 5. Die Opfer

Dass das alles so greift, hat zu tun mit der einzigen ‚over-all-religion‘ Amerikas; mit dem Glauben, den alle glauben; den zu verlieren daher - Sich-aussätzig-Machen bedeutet, von der Brücke springen ... Und das ist der Glaube des ‚Amerikanischen Traums‘, des *American Dream*‘.

86 % der US-Amerikaner bekennen sich zu diesem Traum, 86 Prozent, die glauben: ‚You too can make it, if you only try enough‘ (es war ja davon schon die Rede). 86 Prozent also, die willige Diener sind dessen, was man mit Blick auf den Herrschaftsaspekt, den Unterdrückungsaspekt des Syndroms ‚Effortocracy‘ genannt hat (nicht ‚Leistungsgesellschaft‘, sondern ‚Leistungs-kratie‘).

*Herrschaft des Gesetzes* (paulinisch gesprochen); nichts sonst.

Zu dieser Herrschaft gehört – konstitutiv und als Wirkung – die radikale Individualisierung des Lebens. An den einzelnen ja geht die Botschaft: ‚You too can make it ...‘. Dem einzelnen auch fällt der Misserfolg zu: die Sünde, ‚the sin of not trying hard enough‘. Und durch Individualisierung erst recht kommt Gewissheit des Heils: ‚I’m better than those homelss ...‘

Nun aber: Nicht immer hat einer noch welche unter sich. Und fast immer über sich welche. - Um das aushalten zu können, kommt zur Individualisierung eine entscheidende zweite Komponente: sich als Opfer erleben, darstellen und legitimieren zu können. ‚An mir liegt’s nicht; die Welt ist schlecht - und leider stärker als ich...‘

Dieser Ausweg ist so naheliegend und so häufig unvermeidlich, dass er in doppelter Weise geradezu Grundmuster wird – des kollektiven Bewusstseins ebenso wie des kollektiven Verhaltens:

Zum einen als sich selbst erfüllende Prophezeiung: Das ‚Ich kann nichts dafür‘, ‚It was done to me‘ – schlägt um in die Resignation ‚Da kann man nichts machen‘ – und dann macht man wirklich nichts mehr‘. ‚Wenn Menschen eine Situation für real halten, dann ist sie real in ihren Konsequenzen‘. Das trifft hier zu - und macht aus geschichtlichen, aktiven Wesen lethargische, abgefundene Opfer.

Das zweite, verbunden damit: Wer sich selber als Opfer der widrigen Welt erlebt und so auch nur noch einen Rest von Selbstachtung wahren kann, der kann gar nicht anders - er muss in Privatheit ausweichen. Dahin, wo ihn die Distanz zum Realen vor beidem bewahrt: vor den Niederlagen, die er kennt, und vor der Versuchung, es neu zu probieren.

Dieser Kreislauf: *Individualisierung – Viktimisierung – Privatisierung* ist wie ein Strudel, wie ein Malstrom, in den desto mehr Menschen gesogen werden, je mehr sich das faktische Leben verschlechtert, zum Spott wird des dennoch nicht abzuschüttelnden Traums: ‚You too can make it ...‘

Und nicht gegen diesen Sog, sondern ihn gerade nutzend, von ihm profitierend und so ihn verstärkend, arbeitet Fernsehreligion. Er spült ihr die Menschen zu - und sie wirft sie nur wieder hinein: Dass sie ja nicht herauskommen können!

Und doch gibt es Hoffnung. Weil es Menschen gibt, die es satt haben, nur immer wieder hineingeworfen zu werden ins Kreisen. Man hat mir erzählt, es entstünden zur Zeit, um sich greifend wie ein Präriebrand, Selbsthilfegruppen von sogenannten ‚Fundamentalists Anonymus‘ - analog also den ‚Anonymen Alkoholikern‘ bei uns. Menschen, die loskommen wollen - loskommen von der Sucht ‚Fernsehreligion‘. Viele, die sich einfach verausgabt haben. Viele Frauen, die anders nicht loskommen können von der Gewalt ihrer Männer; denn deren Symbol – Symbol dieser Gewalt – ist jene Art Bibel, die vom Bildschirm kommt...

Der Weg der Befreiung ist einer, der Schluss macht mit Flucht in Privatheit, der Schluss macht mit Opfermentalität, der Schluss macht mit Individualisierung.

Der anfängt mit: Go down Moses...